

der Verkauf der Grundstücke als Ganzes dringend empfohlen. Eine Aufteilung derselben in einzelne Parzellen dürfte hier wohl kaum in Frage kommen.

Da die Rebgrundstücke somit ungeteilt verkauft werden sollten, konnte nur ein finanzkräftiger Käufer in Frage kommen, zumal für den Wiederaufbau der Rebflächen weitere Investitionen nötig waren. Somit war in den Jahren nach der Währungsreform der Käuferkreis sehr überschaubar.

Auf Grund des Zweiten Weltkrieges war der Rebanbau bis Ende der 40er Jahre in vielen Weingebieten Südbadens stark zurückgegangen. Weinberge waren entweder zerstört oder durch Arbeitskräftemangel kaum noch bebaut worden. Auch der Weinabsatz war ins Stocken geraten. Viele Winzer kehrten nach und nach aus der Kriegsgefangenschaft zurück und fanden ihre Weinberge stark vernachlässigt vor. Zum Wiederaufbau der Rebflächen waren verschiedene Anstrengungen nötig. Dabei bereitete vor allem die Anschaffung von qualitativ und quantitativ guten Pfropfreben große Schwierigkeiten, da diese von auswärtigen Versuchsanstalten bezogen werden mußten. Eine ausreichend große Anlage zur Pfropfrebengewinnung gab es in der Ortenau ebenso wenig, wie eine Förderung und Schulung des Winzernachwuchses. Darüber hinaus wurde für die Zukunft mit einem verstärkten Konkurrenzkampf mit Weinen aus Rheinland-Pfalz, aus Südbaden oder aus dem Ausland gerechnet. Um in diesem Konkurrenzkampf auf die Dauer bestehen zu wollen, mußten die Ortenauer Winzer einen Weg finden, preiswerter bei gleicher Qualität produzieren zu können. Dazu wurde es notwendig, den Rebbau zu modernisieren und die Arbeitsverfahren soweit als möglich zu vereinfachen und zu mechanisieren. Auch sollten die noch vorhandenen Zufallsbestände an den Reben durch bessere, erbmäßig ausgewählte Sorten ersetzt werden, die ertragreicher waren und einen guten Wein hervorbrachten.

Der Landkreis und die Weinbauberatung suchten nach einer Möglichkeit, dem heimischen Weinbau zu helfen. Man kam schließlich zu dem Ergebnis, daß die Gründung eines Weinbauversuchsgutes dafür ein geeignetes Mittel wäre: Ein Weinbaumusterbetrieb sollte den Winzern als Vorbild dienen und durch eine fortschrittliche Bewirtschaftung und praktische Weinbauversuche dem Weinbau in der Ortenau neue Impulse geben. In der Ortenau war vor allem eine Anlage notwendig, die

- verkehrstechnisch leicht erreichbar war
- Klonen⁹ und Hochzuchtstämme heranziehen konnte
- den Ortenauer Winzern praktisch zeigen sollte, wie ein Rebberg sachgemäß angelegt wird, wie Jungfelder in den ersten Jahren behandelt und wie die Reben geschnitten und gepflegt werden und
- in der man den Winzern die neuen Sorten und Arbeitsverfahren praktisch vorführen und erläutern konnte.¹⁰